

(Download ebook) Geltung und Macht. Jrgen Habermas' Theorie von Recht, Staat und Demokratie

Geltung und Macht. Jrgen Habermas' Theorie von Recht, Staat und Demokratie

Von Christian Marxsen
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



Produktinformation -Verkaufsrang: #1916254 in BcherVerffentlicht am: 2011-09-14Abmessungen: 9.33 x .98b x 6.26l, Einband: Taschenbuch280 Seiten | File size: 25.Mb

Von Christian Marxsen : Geltung und Macht. Jrgen Habermas' Theorie von Recht, Staat und Demokratie
before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Geltung und Macht. Jrgen Habermas' Theorie von Recht, Staat und Demokratie:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen5 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Kratzer an der Herrschaft des "herrschaftsfreien Diskurses"Von Johannes HeinrichsDieses Buch stellt eine serise und

sorgfältige Darlegung von Habermas' früher Kommunikationstheorie (mit der Unterscheidung von Lebenswelt und Systemen als Resultat der Habermas-Luhmann-Debatte um Handlung und System) sowie seiner späteren Rechtstheorie und Theorie der "deliberativen Demokratie" dar. Mit der nüchternen Sachlichkeit eines Rechtswissenschaftlers gelangt er im Schlusskapitel zu zwei Hauptkritikpunkten. Erstens gelinge es Habermas nicht, sittliche und rechtliche Normativität von der Sprache her zu begründen. Die von ihm vorgeschlagene Anbindung der normativen Grundlage an einen empirischen Sachverhalt - die Sprache - soll letztlich dem gegen Kant erhobenen Metaphysikvorwurf entgegenkommen. Dies allerdings hat sich in Kapitel 2 dieser Untersuchung als uneingelstes Postulat der Universalpragmatik herausgestellt: diese nämlich nimmt den empirischen Sachverhalt der Sprache (...) nicht einfach als empirischen. Sie stellt die Behauptung auf, dass sich in der Empirie mehr als diese artikuliere, dass sie also Ausdruck einer existierenden Vernunft sei (...). Bei Habermas finden wir dies in der Behauptung, dass Geltungsansprüche ein transzendenter Gehalt inhärent" (253). Zwar würde ich der Sache nach Habermas in diesem Punkt zunächst verteidigen und vor einer Verwechslung des kantischen Methodenbegriffs "transzendental" mit "transzendent" warnen (obwohl wir auch keinen methodisch sauber eingeführten Begriff von "transzendent" wegen des allgemeinen, nebulösen Metaphysik-Verdiktes zu scheuen brauchten). Doch greift Habermas' angebliche "Sprachtheorie" in dieser wie in vielfacher Hinsicht tatsächlich viel zu kurz. Der hochtrabende Ausdruck einer "Universalpragmatik" erfasst ohnehin nur eine einzige, die pragmatische Dimension der Sprache. Die (ungewöhnliche) Gliederung selbst dieser pragmatischen Dimension entlieh Habermas kurzerhand, ohne weitere Begründung, der Sprechakttheorie von John Searle. Marxsen führt nur dessen geistigen Vater Austin an, so dass ihm Habermas' Abhängigkeit von Searle entgeht. Von einer grundlegenden und umfassenden Sprachtheorie kann bei Habermas überhaupt keine Rede sein, noch weniger als bei dessen Kollegen Karl-Otto Apel, wenn dieser auch eine "metaphysische" Letztbegründung der Geltungsansprüche vertritt. Was integrale Sprachtheorie heute leisten muss und kann, darüber habe ich mich in 5 Bänden ausführlichst ausgesprochen. Im ersten dieser Bände findet sich eine generelle Kritik am "linguistic turn" im Sinne einer Jahrzehnte lang modisch behaupteten Unterhintergebarkeit der Sprache. Eine normative Begründung von Geltungsansprüchen müsste beim Sinn- oder Logos-Begriff unter oder über der empirischen Sprache ansetzen. Der unendliche und unbedingte Logos, der für alle Geltung maßgebend ist, lässt sich nicht auf einen so genannten "empirischen" Sprachbestand eingrenzen. Habermas will zwar Kant und Hegel gern beerben, jedoch deren Wesentliches (z.B. Kants transzendente Frage nach Bedingungen der Möglichkeit unserer empirischen Sprachvollzüge) als "metaphysisch" mit modischen Gesten hinter sich lassen. Insofern ist Marxsens Kritik aus rechtstheoretischer Einstellung berechtigt - jedoch bei Weitem nicht radikal genug. Der zweite resultierende Haupteinwand des Autors betrifft das Verhältnis von legitimierendem Diskurs und Verhandlungsmacht bei Habermas. Resultieren politische Entscheidungen aus argumentativem Diskurs oder aus Verhandlungen mit Machtdruck? "Im Ergebnis bleibt die Frage offen, wo der freie Diskurs überhaupt noch seinen Ort haben könnte, wenn doch überall bereits soziale Macht am Werke ist" (259). Auch hierin stimme ich dem Autor zu, würde mir aber z.B. eine fundamentalere Auseinandersetzung mit Habermas' Diskursbegriff wünschen. Ich habe bei zahlreichen Gelegenheiten die "kommunikative Inkompetenz" des argumentativen Diskurses herausgestellt (zuerst 1976 in "Reflexion als soziales System", 2005 neu aufgelegt als "Logik des Sozialen"). Als ob sich die gesellschaftsbildende Sprachlichkeit des Menschen in rationalen Argumentationen erschöpfe! Eine lächerliche Vorstellung, die mit dem tatsächlichen Sprachgebrauch nichts zu tun hat. Nicht einmal eine öffentliche Parlamentsrede ist hauptsächlich Diskurs, sondern vielmehr werbende, appellierende Wertekommunikation. Habermas verwendet jedoch, um der Lächerlichkeit des Diskurses als reiner Argumentation zu entgehen, unter der Hand einen viel weiteren Diskursbegriff, wie er im Englischen und Französischen üblich ist, wenn von "discours(e)" gesprochen wird: Redezusammenhang überhaupt. Wiederum ein modisch klingender Trick, um nicht einfach von Scharlatanerie zu sprechen, weil er gleichzeitig die Weihe der wissenschaftlichen Argumentation für den "Diskurs" als Grundbegriff seiner "deliberativen Demokratie" in Anspruch nehmen will. Wir brauchen in der Tat argumentativ begründete Strukturen eines gegliederten Parlamentarismus, in denen gerade auch nicht-argumentative Wertung und Interessenvertretung ihren legitimen, dann nicht mehr schädlichen Platz haben (vgl. meine Schriften zur Demokratietheorie). Hierin liegt in der Tat eine Vermittlung zwischen Recht und gesamtgesellschaftlicher Kommunikation, wovon Habermas weit entfernt ist. Die Sphäre des Rechts soll bei Habermas zwischen Lebenswelt und System vermitteln, was Marxsen mit Recht in Frage stellt. Zwischen beiden ist - philosophisch fundamentaler betrachtet - schon deshalb keine Vermittlung möglich und nötig, weil "Lebenswelt" (von Husserl her) einen ganz anderen methodologischen Status hat: die Sphäre der gelebten Sozialität als gelebter, also vor der sozialwissenschaftlichen Reflexion. Wird diese Sphäre wissenschaftlich-theoretisch reflektiert, wird die Gegenüberstellung von "Lebenswelt" zu Systemen primärer (privater) wie sekundär-gesellschaftlicher Art unsinnig. Man sollte es nicht glauben: Die "Weltmacht Habermas" (DIE ZEIT anlässlich seines 80. im Juni 2009) arbeitet wesentlich mit derartig unsinnigen Konstruktionen. Sie ist darin der Weltmacht des Kapitals verwandt, deren baldigen Niedergang wir derzeit erhoffen dürfen und erleben. Christian Marxsens Beitrag zur Entmythologisierung der intellektuellen Weltmacht Habermas ist voll berechtigt und fundiert, jedoch bei Weitem zu zahn, was man teils seiner vorsichtigen rechtswissenschaftlichen Herangehensweise zugute halten muss. Aus philosophischer Sicht müsste hier mehr geschehen. Das intellektuelle Mitläufertum, nicht nur im pseudointellektuellen Journalismus, sondern nicht minder auch in Kreisen der universitären Erkenntnisbeamten,

immunisiert diese "systemrelevante" Weltmacht auf tneren Fen. Ich habe beispielsweise einen Offenen Brief an J. Habermas publiziert (im Anhang zu meinem Buch Handlungen", 2007, der auch im Internet leicht auffindbar ist). Nicht nur dass die Weltmacht sich nicht im Geringsten zu einer Antwort herablsst - auch die angebliche Diskursgemeinschaft ignoriert in ihrer groen Mehrheit solche grundlegenden, wenngleich hflich vorgebrachten Einwnde. Unter der Herrschaft des herrschaftsfreien Diskurses werden die sanfteren Tne des Rechtswissenschaftlers Marxsen ebenfalls ignoriert werden. Wie lange noch wird diese Weltmacht in geistiger Scheinblte stehen, das Versagen solcher Sozialtheorie in der gegenwrtigen Weltsituation kaschieren und produktive Systemvernderungen blockieren?

KurzbeschreibungDer Frankfurter Schule entwachsen entwickelte der einst staatskeptische und fundamentalkritische Jrgen Habermas eine positive Theorie des demokratischen Rechtsstaates. Doch das gelang ihm nicht ohne Brche. Christian Marxsen kommt den Widersprchen seiner Rechtsphilosophie auf die Spur.Jrgen Habermas bietet in seinem rechtsphilosophischen Werk Faktizitt und Geltung einen neuen Begriff der Legitimitt politischer Ordnungen. Deren Basis soll zuletzt in den Kommunikationsprozessen der Zivilgesellschaft zu finden sein. Christian Marxsen geht dem dieser Vorstellung vorausgesetzten normativen Konzept auf den Grund. Dazu verfolgt er die Entwicklung der Theorien Habermas von ihren kritisch-theoretischen Anfngen bis hin zu den spten normativen Ausprgungen und zeigt dabei deren unaufgelste Widersprche auf. Die Leser erhalten dadurch zugleich eine hervorragende Einfhrung in die Habermassche Philosophie.